

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Juden, Christen und Muslime berufen sich gleichermaßen auf Abraham, dessen Name die Bibel als »Vater vieler Völker« (Gen 17,5) übersetzt. Doch dieses gemeinsame Erbe ist, wie das unter Verwandten oft vorkommt, ein Anlass zu Zwietracht. Nicht einmal innerhalb dieser drei Religionen herrscht Einigkeit! Der Gott, der sich einst als »Ich bin, der Ich bin« offenbarte, überließ es dem einzelnen menschlichen Ich, aus dieser Tautologie schlau zu werden.

Dementsprechend bieten die hier versammelten Beiträge weniger Antworten als Denkanstöße. Eine Provokation bildet zweifellos das Interview, das Klaus J. Bracker mit Karl-Heinz Ohlig geführt hat. Ohlig gehört zu den Wissenschaftlern, welche das gängige Bild von Wesen und Entstehung des Korans radikal in Frage stellen. Selbst wer diese Position nicht teilen kann, wird hier eine Fülle wertvoller Anregungen finden.



Foto: Claudia Ott

Davor und danach stehen Essays, die sich dem Problem der Verständigung zwischen den Religionen zuwenden. Dabei legt Ute Hallaschka den Schwerpunkt auf das Ideal der Freiheit, während sich Andreas Laudert in seinem facettenreichen Beitrag dem Wahrheitsgefühl als einer Instanz widmet, die zwischen Seelischem und Geistigem, Empfindung und Vernunft, Subjektivität und Objektivität die Waage hält.

Vom Staat Israel und dem jüdischen Volk handeln zwei weitere Beiträge. Dabei nimmt Edith Lutz die Betrachtung eines Gedichts von Admiel Kosman zum Anlass für scharfe politische Schlussfolgerungen. Den Weg von der gesellschaftlichen Analyse zur spirituellen Durchleuchtung beschreitet hingegen Yeshayahu ben Aharon, der Israel in mehrfacher Hinsicht von innen heraus zu erklären versucht.

Salvatore Lavecchias Aufsatz über das Motiv der Transfiguration in der byzantinischen Spiritualität zeigt schließlich, wie die Verwandlung bzw. Verklärung Christi auf dem Berg Tabor als Übergang in eine höhere Daseinsform begriffen werden kann, die jedem Menschen möglich ist. Dazu fügt es sich gut, dass Steffen Hartmann dieses Mal im Rahmen unserer Reihe zu Rudolf Steiners »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« die Heranbildung der sogenannten Lotusblumen bzw. Chakren als höhere Organe der Wahrnehmung beschreibt.

Außerdem möchte ich noch das Interview mit der Orientalistin Claudia Ott hervorheben, einer intimen Kennerin von »1001 Nacht« – ein Werk, dessen komplexe Geschichte bezeugt, dass sich verschiedene Völker und Religionen durchaus miteinander verständigen können – vorausgesetzt, dass Verwandlungen stattfinden ...

Aber beginnen möchten wir mit einem Kommentar zum sogenannten »Brexit« – hinter dem, wie Stephan Eisenhut zeigt, freilich auch religiöse Motive zu finden sind.